

Strasser P. Josef (Karl Josef), OSB, Archivar und Geistlicher. Geb. Erl (Tirol), 14. 5. 1870; gest. Salzburg (Sbg.), 18. 10. 1939; röm.-kath. – Sohn eines Landarztes. – S. besuchte ab 1876 die Volksschule in St. Pantaleon und ab 1881 das Fürsterzbischöfl. Gymn. Collegium Borromäum in Salzburg. Nach der Matura trat S. 1889 in das dortige Benediktinerstift St. Peter ein und stud. 1890–94 Theol. an der Univ. Salzburg, 1893 feierl. Profeß und Priesterweihe. 1894 wurde er Kaplan in Gurk und gleichzeitig Pfarrprovisor von St. Jakob ob Gurk, 1895 Kooperator von Abtenau, 1901–08 Stiftskämmerer. Ab 1908 absolv. S. als ao. Mitgl. den Kurs des Inst. für österr. Geschichtsforschung, parallel dazu besuchte er Vorlesungen aus Völkerkde., Archäol., Ur- und Kunstgeschichte u. a. bei M. Hoernes und M. Haberlandt (beide s. d.). 1910–35 Stiftsarchivar von St. Peter. Bereits 1925 übernahm S. die Red. und Hrsg. der „Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige“ und führte in diesem Zusammenhang eine umfangreiche wiss. Korrespondenz. Im selben Jahr erfolgte seine Aufnahme als ao. Mitgl. in die Bayer. Benediktinerakad. Ab 1898 war S. auch Mitgl. der Ges. für Sbg. Landeskd., wo er bis 1933 im Vorstand vertreten war. Neben seiner archivar. Tätigkeit wirkte S. in der Seelsorge, so 1928 als Katechet in Grödig, 1930–31 als Pfarrprovisor in Rußbach, 1932–35 als Kaplan und Katechet in Goldenstein und 1936–39 im Sanatorium der Barmherzigen Brüder in Schärding.

W.: Die Kirchen von Salzburg, o. J.; zahlreiche Beitr. in: Stud. und Mitt. zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige, Salzfaß, Sbg. Chronik; etc.

L.: Lhotsky, Inst., s. Reg.; *MIÖG* 33, 1912, S. 199f.; *Santifaller*, s. Reg.; *Mitt. der Ges. für Sbg. Landeskd.* 80, 1940, S. 215f.; K. F. Hermann, ebd. 100, 1960, S. 401ff.; E. Hanisch, in: *FS St. Peter zu Salzburg ...*, ed. A. Kolb, 1982, S. 361ff.; ders., in: *Das älteste Kloster im dt. Sprachraum. St. Peter in Salzburg*, red. H. Dopsch – R. Juffinger, Salzburg 1982, S. 216ff. (Kat.); *Erzdiözese Salzburg*, St. Peter, beide Salzburg, Sbg.

(Ch. Gigler)

Strasser Josef, Journalist und Politiker. Geb. Krakau, Galizien (Kraków, Polen), 11. 9. 1870; gest. Wien, 15. 10. 1935. – Aus einer Eisenbahnerfamilie stammend, verhehelt. mit Isa (Klothilde Isadora) S., geb. v. Schwartzkoppen (geb. Coburg, Dt. Reich/Dtld., 29. 3. 1891; gest. Wien, 23. 8. 1970). – S. besuchte das Gymn. in Wien und engagierte sich bereits zu dieser Zeit für soziale Fragen, weshalb er von Viktor Adler (s. d.)

zur Mitarb. am Lokaltl. der „Arbeiter-Zeitung“ eingeladen wurde. Nach der Matura stud. er Jus in Wien und Zürich, jedoch ohne Abschluß. 1905 wurde er von Adler nach Reichenberg (Liberec) entsandt, um die Leitung des dortigen Parteibl. „Freigeist“ (ab 1911 „Vorwärts“) zu übernehmen. Schon lange vor dem Krieg bildete S. gem. mit Karl Kreibich und Alois Nemetz die sog. Reichenberger Linke, die das Aufkommen dt. radikaler Parteien in Nordböhmen bekämpfte. Sein „Manifest der österreichischen Radikalen“ trug ihm eine scharfe Erwidderung O. Bauers (s. d.) ein, aber auch die Anerkennung u. a. von K. Kautsky (s. d.), Rosa Luxemburg und Lenin. 1912 veröff. S. die Stud. „Der Arbeiter und die Nation“, die eine heftige innerparteil. Debatte in der österr. Sozialdemokratie auslöste. 1913 kehrte er nach Wien zur „Arbeiter-Zeitung“ zurück, außerdem wurde er Mitarb. der satir. Z. „Glühlichter“, verf. Artikel für „Der Kampf“ und engagierte sich in der Bildungsarbeit der SDAP. Nach Kriegsausbruch 1914 übte er harte Kritik am Kurs der SDAP und trat gem. mit seiner Frau 1916 dem Ver. Karl Marx bei. 1917 in Kontakt mit der „Zimmerwalder Linken“, verließ S. im selben Jahr die „Arbeiter-Zeitung“; noch hoffte er, den linken Flügel der SDAP zu stärken. Erst 1919 trat er der Kommunist. Partei Österr. (KPÖ) bei und wurde einer der ersten Red. bzw. Chefred. des „Weckrufs“, der späteren „Sozialen Revolution“ bzw. „Roten Fahne“. Im Herbst 1919 kritisierte er den ultralinken Kurs der alten KPÖ-Führung, blieb damit jedoch weitgehend isoliert. 1921 legte er die Chefred. der „Roten Fahne“ nieder und wurde 1922 aus der Parteiführung entfernt, arbeitete jedoch ab 1923 an der von Radek (s. d.) red. Z. „Die Internationale“ mit. Bis 1928 hielt sich S. mit seiner Frau auf Einladung Lenins in Moskau auf, wo er als Red. und Verlagslektor beschäftigt war. Nach Wien zurückgekehrt, war er zunächst erneut in der Red. der „Roten Fahne“ tätig und wurde in den Parteivorstand der KPÖ gewählt, trat aber bald von seinen Parteiämtern zurück. Wenig später verlor er auch die Funktion eines Korrektors der dt.sprachigen Ausg. der Werke Lenins. I. d. F. näherte sich S. der trotzkist. Internationalen Linksopposition an, stand in briefl. Kontakt mit Trotzki und arbeitete, bereits schwer krank, publizist. in der trotzkist. Bewegung mit. In seinen letzten Lebensjahren widmete er sich auch mathemat. Stud. Sein Sohn Peter S. (geb. Wien, 3. 7. 1917; gest. Jena, Preußen/Dtld.,